

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzelle oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 229

Montag, den 29. September 1924.

48. Jahrgang

Rechts- und Linksblock?

Die Besprechungen, die die Führer der völksparteilichen Reichstagsfraktion mit dem Reichskanzler Dr. Marx über die Umbildung des Reichskabinetts geführt haben, haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Der Reichskanzler hat sich selbst die Initiative vorbehalten, die Verhandlungen zur Vorbereitung der Regierungsbasis in die Hand zu nehmen. Er wird, wie wir hören, nicht nur mit den Deutschnationalen, sondern auch mit den Sozialdemokraten Fühlung nehmen, um beide Richtungen zur verantwortlichen Mitarbeit an der Regierung zu gewinnen. Es steht aber schon fest, daß eine Verbreiterung der Regierungskoalition nach rechts und links nicht in Frage kommen kann. Die Sozialdemokraten weigern sich, mit den Deutschnationalen zusammenzuarbeiten, während umgekehrt die deutschnationale Partei eine Heranziehung der Sozialdemokratie schroff ablehnt. In den parlamentarischen Kreisen hat man daher den Eindruck, daß Reichskanzler Dr. Marx im Falle eines Scheiterns der Besprechungen mit den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten abermals seine Bemühungen einstellen wird. Dadurch würde dann die Initiative wieder in die Hände der Partei zurückgegeben.

Mit einer Umbildung der Reichsregierung würde wahrscheinlich auch die Große Koalition in Preußen endgültig zu Fall kommen. Obwohl man zurzeit bestrebt ist, äußerlich die Bruchigkeit der Großen Koalition in Preußen nicht zutage treten zu lassen, steht es doch mit einiger Sicherheit fest, daß die Gegensätze in der preussischen Koalition von Tag zu Tag schärfer werden. In den Kreisen der Sozialdemokratie kündet man eine verstärkte Opposition an, für den Fall, daß die Umbildung einer Regierungskoalition mit den Deutschnationalen zustande kommt.

Wie aus demokratischen Kreisen verlautet, würde die Bildung einer Rechtskoalition mit Einschluß der Deutschnationalen zu dem Zusammenschluß der Linksparteien zu einem Linksblock führen. Die demokratische Partei würde die Opposition der Sozialdemokratie nachdrücklich unterstützen, um einer Rechtsorientierung der Regierungspolitik entgegenzuarbeiten.

Keine Regierung ohne die Deutschnationalen.

Berlin, 26. September. Anlässlich des Bezirksparteitag der Deutschen Volkspartei Berlin, hielt der frühere Reichswirtschaftsminister Raumer im Bürgeraal des Rathauses eine Rede, in der er u. a. auf die Frage der Heranziehung der Deutschnationalen zur Reichsregierung einging und dazu erklärte:

Wir können keine starke Innen- und Außenpolitik treiben, wenn die großen und besten Teile des Volkes und fast die ganze Landwirtschaft dauernd in der Opposition sind. Wir wollen mit der Heranziehung der Deutschnationalen uns nicht ändern. Das, worauf wir uns einigen, ist unsere Politik. Die Bezeichnung des Bürgerblocks ist irreführend. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie zu jenen Parteien zu rechnen ist, mit der man nie wieder zusammenarbeiten kann. Wir würden es begrüßen, wenn der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft sich noch einmal verwirklicht. Nicht einen Bürgerblock wollen wir schaffen, sondern einen Block, der alle schaffenden Stände umfaßt, die positiv zum Staate und zur jetzigen Wirtschaftsordnung stehen. Solange eine Partei aber die jetzige kapitalistische Wirtschaftsordnung bekämpft, kann sie nicht an ihrem Wiederaufbau arbeiten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die Vertreterversammlung vom 25. September gibt der Erwartung Ausdruck, daß, wie im Reich, so auch in Preußen baldigst eine Umbildung der Regierung in der Weise vollzogen wird, daß auch die Deutschnationale Volkspartei zur verantwortlichen Mitarbeit herangezogen wird. Die Versammlung vertraut, daß die Mitglieder der Deutschen Volkspartei im Reichskabinet bei der schwerwiegenden Entscheidung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, die nationalen wirtschaftlichen Interessen unseres Volkes zu wahren wissen werden.

Kabinettsrat und Völkerbundaufnahme.

Nachdem seit Beginn der 5. Völkerbundstagung die deutschen pazifistischen Demokraten und Sozialisten die verzweifelten Versuche machten, die Reichsregierung zu bestimmen, unerbittlich und ohne irgendwelchen Vorbehalt unsere Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen, hat nunmehr das Kabinet am 23. 9. den Beschluß gefaßt, Deutschlands sofortigen Eintritt in diesen von gewissen Garantien abhängigen Völkerbund die Sondierungsarbeiten bei den anderen, dem Völkerbunde bereits angehörnden Mächten sollen vom Auswärtigen Amt sorgfältig vorbereitet werden, um über alle Notwendigkeiten Klarheit zu gewinnen, die deutscherseits für ein Aufnahmegesuch bestehen.

Ein sofortiges Aufnahmegesuch kommt also zum gewiß nicht geringen Leidwesen unserer Pazifisten im Lande nicht in Frage. Die Reichsregierung hat sich im nationalpolitischen Interesse Deutschlands nicht von jenen „deutschen“ Politikern, wie Graf Harry Kessler, Dr. Breitscheid, Voegelé u. a. vereben lassen, abermals berechnete deutsche Belange preiszugeben. Gewiß werden einzelne Mitglieder des Kabinetts für diese geforderte bedingungslose Aufnahme gestimmt haben, denn es ist kaum anzunehmen, daß z. B. Herr Ebert nicht seinem Parteigenossen Breitscheid zustimmen sollte, und ebenso liebten die Erklärungen Friedrichs Nansen nach seiner Unterredung mit Dr. Marx in Sigmaringen auf dessen Zustimmung zum sofortigen Beitritt in den Völkerbund schließen.

Daß der Völkerbund durch den Eintritt Deutschlands unbedeutend gewinnt, ja überhaupt erst lebensfähig wird, steht außer Frage, und ebenso dürfte unter Umständen auch für Deutschland der Eintritt einmal von politischem Vorteil werden können, wenn der Zeitpunkt des Eintritts eine Gelegenheit zur politischen Rehabilitierung Deutschlands bietet. Solange wir nicht als gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbund vertreten sind, bleiben alle seine erhabenen Ziele nur papierne Deklamationen. Der jetzige Völkerbund ist deshalb nichts anderes als ein Instrument zur Verehrung des Versailles Unfriedens, und solange dies nicht abgelehnt wird, kann von einer Gleichberechtigung Deutschlands nicht die Rede sein. Es wäre ein mehr als sonderbares, ja geradezu verbrecherisches Ansehen, wenn man unter diesen Umständen unseren Beitritt zum Völkerbund verlangen oder erwarten würde. Herriot hat gelegentlich seiner Rede in Genf erklärt, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund nach der allgemeinen Regel zu erfolgen habe, ohne Vorrechte und ohne Ausnahmen, und Briand ergänzte diese Aeußerung dahin, daß ein Zulassungsantrag Deutschlands, der zu so später Stunde während dieser Tagung des Völkerbundes gestellt werde, sehr schwer noch zu erledigen sei. Deutschland hat nach dem jetzigen Kabinettsbeschlusse seinen Eintritt in den Völkerbund keineswegs abgelehnt. Aber noch am 23. d. Mts. hat der „Matin“ unterhoben zum Ausdruck gebracht, wenn Deutschland noch zur Mitberatung der Abrüstungsfrage in den Völkerbund käme, so wäre das für Frankreich sehr unerwünscht, Deutschlands Aufnahme sei daher „weder dringend noch wünschenswert“. Die ablehnende Haltung Frankreichs gegenüber einem deutschen Aufnahmegesuch ist so klar zum Ausdruck gebracht, daß daraufhin selbst die Londoner „Times“ achselzuckend andeutet, England werde auf diesen französischen Widerwillen zunächst wohl einige Rücksicht nehmen müssen, um nicht alles zu verderben. Hingegen geben die „Times“ ohne weiteres zu, „es wird kaum bestritten werden, daß Deutschland nur in den Völkerbund eintreten kann als eine Großmacht mit gleichen Privilegien und Rechten.“ Der Ausdruck „Großmacht“ — so fahren die „Times“ fort — ist zweifellos im deutschen Communiqué verwendet worden, um die deutsche Forderung zu begründen, nicht nur einen Sitz im Völkerbundsrat, sondern einen ständigen Sitz zu erhalten, wie ihn bisher nur England, Frankreich, Italien und Japan innehaben. Diese Forderung sei an sich nicht unangehörig, aber sie könne sich in diesem Augenblick als unflug erweisen. Deutschland fordere nur, ein Gleicher unter Gleichen zu sein, es fordere aber nicht Privilegien und Vorrechte.“

Die Express-Korrespondenz teilt noch u. a. über den Kabinettsbeschlusse mit, daß Deutschland, da es bereits vollkommen abgerüstet hat, von der Völkerbunderektion entbunden zu werden wünscht, in gleicher Weise wie die Schweiz. Wenn von einer Gleichberechtigung Deutschlands die Rede sein soll, so würde diese verlangen, daß alle Mitglieder des Völkerbundes den gleichen Bestimmungen und der gleichen Kontrolle in bezug auf die Rüstungen unterliegen. Diesem berechtigten Verlangen widerspricht aber der jetzt in Genf gefaßte Beschluß, wonach die im Weltkrieg unterlegenen Staaten an der Kontrolle der Rüstungen nicht beteiligt sein dürfen. Er widerspricht auch den Völkerbundsatzen, die überhaupt noch nicht durchgeführt sind. Das auf 100 000 Mann gerüstete Deutsche Reich, dessen Heeresstärke noch nicht einmal gegenüber einer ernsthaften Revolution ausreichen würde, hat naturgemäß, solange diese Bestimmungen in Kraft bleiben, das stärkste Interesse an der Durchführung der allgemeinen Abrüstung aller Staaten ohne Ausnahme, als der erhabenen Ziele des wahrhaften Völkerbundes. Sobald diese Abrüstung tatsächlich beschlossen und durchgeführt werden würde, wäre deshalb auch der Beitritt Deutschlands zum Völkerbunde nur natürlich, schon damit es für seine Irredenta, d. h. für die deutschen Minderheitsrechte eintreten und gemeinsam mit den anderen Mächten die ehrliche und genaue Durchführung der Völkerbundsatzen zur wirklichen Befreiung und Befriedigung der Welt überwachen könnte.

Den Schritt der Reichsregierung, den zehn Mächten des jetzigen Völkerbundes die Bedingungen Deutschlands für ei-

nen Eintritt in den Völkerbund klar und unzweideutig zur Kenntnis zu geben, begrüßen wir aufs lebhafteste; denn diese deutschen Forderungen sind nichts weiter als Gebote einfacher Selbstachtung und Selbsterhaltung des Deutschen Reiches. Wir verlangen keinerlei Sonderbehandlung, sondern volle Gleichberechtigung mit den übrigen Großmächten, die im Völkerbund vertreten sind. Da aber der Versailles Vertrag eine ganze Reihe von Bestimmungen enthält, die mit dem Begriff der Gleichberechtigung nicht in Einklang zu bringen sind, so würden wir uns ihnen bei bedingungslosem Eintritt in den Völkerbund nochmals ausdrücklich unterwerfen und zugleich die Bindungen des Völkerbundes und seiner Mehrheitsbeschlüsse auf uns nehmen. Damit würden wir den Siegerstaaten ein neues und bequemes Mittel zu unserer Unterjochung in die Hand geben, weswegen wir es keiner deutschen Regierung zutrauen, solchen bedingungslos pazifistischen und gefährlichen Bedankengängen nachzugehen.

Die Reichsbahngesellschaft.

Die Mitglieder des Verwaltungsrates.

Der Verwaltungsrat der neuen Deutschen Reichsbahngesellschaft ist am Sonnabend in Berlin zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Nach dem Reichsbahngesetz sind von den 18 Mitgliedern des Verwaltungsrates 9 durch die Reichsregierung und 9 durch die Treuhänder für die Eisenbahnobligationen zu ernennen. Sie müssen nach Vorschrift der Satzung der Reichsbahngesellschaft erfahrene Kenner des Wirtschaftslebens oder Eisenbahnsachverständige und dürfen nicht Mitglieder des Reichstages, eines Landtages, der Reichsregierung oder einer Landesregierung sein.

Durch Beschluß des Reichskabinetts

sind folgende Persönlichkeiten berufen: Geh. Kommerzienrat Eduard Arnold in Berlin; Oberpräsident a. D. und Rittergutsbesitzer Wirklicher Geh. Rat v. Batocki in Bieda (Sippen); Prof. D. Ing. Blum in Hannover; Ministerpräsident a. D. Kreishauptmann Bud in Dresden; Staatssekretär im Reichsfinanzministerium David Fischer in Berlin; Reichseisenbahndirektionspräsident a. D. Dr. Vitus v. Hertel in Augsburg; Geheimrat Kommerzienrat Peter Ködner in Duisburg; Generaldirektor Dr. Ott in Köln a. Rh.; Dr. Ing. Karl Friedrich v. Siemens in Berlin.

Seitens des Treuhänders für die Eisenbahnobligationen, Herrn Delacroix, sind an deutschen Persönlichkeiten berufen worden:

Staatssekretär a. D. Bergmann, Geh. Baurat Dr. Oskar v. Miller-München; Präsident der Handelskammer Hamburg, Münchmader; Präsident des Eisenbahnzentralamts a. D. Sarre in Berlin; Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums a. D. Stieler in Neuhäusen bei Tübingen.

An ausländischen Mitgliedern sind von dem Treuhänder berufen worden:

Der Engländer Asworth, bekannt durch seine Tätigkeit im Organisationskomitee, der Franzose Margot, Generaldirektor der Paris-Orleans-Mediterranee, der Belgier Jadot, ein bekannter belgischer Finanzmann und der Italiener Bianchini, bekannt als Mitglied des Organisationskomitees für die Industrieobligationen.

Die Zahl der Vorschläge und Wünsche für die Besetzung von Posten im Verwaltungsrat, die an die Reichsregierung ergangen sind, war außerordentlich groß. Die Reichsregierung hat keiner Organisation ein Vorschlagsrecht einzuräumen, sondern ihre Aufgaben nur dahin auffassen können, geeignete Einzelpersonlichkeiten zu berufen. Besonders eingehend ist geprüft worden, ob es nicht möglich wäre, einen Vertreter des Personals (Beamte, Angestellte, Arbeiter) der Reichsbahn zu berufen, der natürlich die allgemeinen Voraussetzungen auch hätte erfüllen müssen. Angesichts der geringen Zahl der überhaupt in Betracht kommenden Plätze hätte hierfür nur ein Platz zur Verfügung gestellt werden können. Es hat sich aber, so wird halbamtlich versichert, als unmöglich erwiesen, eine Persönlichkeit zu finden, die als Vertreter der bezeichneten drei Berufsgruppen in Frage kommen konnte.

Preussischer Landtag.

Berlin, 27. September.

Das Haus setzt heute die Weiterberatung des Landwirtschaftsetats fort. Der sozialdemokratische Abgeordnete Brandenburg bemängelt die niedrigen Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Der Abg. Hagemann (Ztr.) hält die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion für durchaus notwendig und tritt aus diesem Grunde auch für Schutzzölle ein. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei dafür aber ungeeignet, da die Preise der

notwendigsten Lebensmittel ziemlich hoch, die Arbeiterlöhne aber viel zu niedrig sind.

Der Abg. Benzlaff (Dntl.) sucht nachzuweisen, daß das gegenwärtige Steuersystem für die Landwirtschaft durchaus untragbar sei. Zum Ministerpräsidenten Braun, der sich gegen die Schutzölle erklärt habe, könne die Landwirtschaft kein Vertrauen haben.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (D. Vpt.) betont, gerade angesichts der gegenwärtigen großen Schwierigkeiten für die Landwirtschaft sei die Annahme des Dawes-Gutachten unbedingt erforderlich gewesen.

Für den notleidenden Weinbau tritt der Zentrumsabgeordnete Diel ein. Von den zahlreichen Versprechungen sei bisher noch keine in die Tat umgesetzt worden.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Schubert wendet sich gegen die Schutzollvorlage und die anormale Preisbildung, an der zum Teil die ländlichen Genossenschaften schuld seien.

Abg. Milberg (Dntl.) wendet sich gegen den Landwirtschaftsminister, dem seine Partei kein Vertrauen entgegenbringen kann.

Der deutschvölkische Abgeordnete Abg. Dankler bemängelt die für die Landwirtschaft untragbaren Steuerlasten.

Landwirtschaftsminister Wendorf

erklärt, die Lage des Weinbaues sei heute sehr ernst, die Verwaltung werde alles zu seiner Unterstützung tun, auch im Punkte einer milden und gerechten steuerlichen Behandlung der weinbaureichenden Distrikte. Leider habe das Reich wiederholt abgelehnt, preussische Vertreter bei den Verhandlungen über den spanischen Handelsvertrag zuzuziehen.

Nach einer weiteren unwesentlichen Aussprache vertagt sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der Kommunisten auf Amtsenthebung des Landtagspräsidenten Leinert.

Kurssturz der Anleihen.

Schwarze Tage an der Börse.

Am Anleihemarkt der Berliner Börse gab es in den letzten Tagen Kurseinbrüche von unerhörter Heftigkeit. Die Kurse der einheimischen Anleihewerte, die bisher aus spekulativen Gründen außerordentlich in die Höhe getrieben worden waren, sanken plötzlich auf fast ein Drittel des Wertes der Vortage. Besonders stark war die rückläufige Bewegung der Kriegsanleihe, deren Kurs von 1300-1400 Milliarden Prozent bis 400 zurückging.

Wie ist diese katastrophale Entwicklung zu erklären? Bekanntlich waren in der dritten Steuernotverordnung des Reiches die Reichs- und Kriegsanleihen ausdrücklich von der Aufwertung ausgeschlossen. Es ist noch in Erinnerung, daß sich im letzten Frühjahr in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein wachsender Widerstand gegen diese Ausnahmestimmungen geltend machte. Gleichzeitig setzte damals eine starke Aufwärtsbewegung ein. Die immer beunruhigtere Spekulation witterte ungeahnte Gewinne, sobald die Aufwertung auf die Anleihe sich erstrecken würde. Es hätte nicht viel Scharfsinn dazu gehört, um zu wissen, daß eine andere als gerechte soziale Aufwertung nicht in Frage kommen könne. Wer tatsächlich vor dem Zusammenbruch im November 1918 sein gutes Geld für Kriegsanleihe gezeichnet hat, hat wohl Anspruch darauf, daß sein Vertrauen nicht mit dem Verlust seines Vermögens bestraft wird. Davon scheint sich nunmehr auch die Regierung überzeugt zu haben, denn im Aufwertungsausschuß des Reichstags hat Finanzminister Dr. Luther mitgeteilt, daß die Anleihezeichner, die im Reichsschuldbuch eingetragen sind, durch feste Renten entschädigt werden sollen. Die Spekulation hatte aber damit gerednet, daß alle Anleihen aufgewertet würden, so daß sie sich mit Millionenbeträgen in Kriegsanleihen usw. eindeckte. Im Frühjahr waren 1000 Mark Kennwert für 60 bis 70 Pfg. zu haben. Der Kurs wurde dann bis auf 13 bis 14 Mark für 1000 Mark Kennwert hinaufgetrieben, um dann in den letzten Tagen elend zusammenzubrechen. Heute sind 1000 Kennwert schon für 4 Mark zu haben, ein Kurs, der aber nicht durchzuhalten ist.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Hotmer-Greie.

Schluss. (Nachdruck verboten.)

„Und — und Grete Hermer?“ fragte Hedwig, nachdem der erste Sturm vorüber war. Eine leichte Wolke zog über Kolf Irweins Antlitz.

„Heute morgen kam Herr Hermer noch vor meiner Abfahrt zu mir. Er nahm einen wirklich innigen, freundschaftlichen Anteil an der ganzen Sache. Und dann sagte er mir, daß seine Grete in seiner Begleitung und mit ihrem Vetter auf einige Zeit nach Deutschland, auf die Güter des jungen Herrn Hermer reisen würde. Herr Hermer will sein eigenes Anwesen hier verkaufen, wenn — wenn Grete vielleicht doch einmal in eine Ehe mit ihrem Vetter willigt. Ich denke immer, Hedwig, Liebe, auch da wird noch alles gut.“

Es wurde in Wahrheit noch alles gut, denn noch ehe Hedwig Mirbach als junge Herrin einzog auf dem Gutshof, kam die Anzeige, Grete Hermer hatte sich mit ihrem Vetter vermählt. Und allmählich kam auch dieses ungestüme, unbändige Mädchenherz zur Ruhe und fand seinen Frieden.

Hedwig nahm ihre Mutter mit in ihr Reich, denn der Vater zog ganz zu seinem alten Freunde Reinhard und blieb bei ihm. Er arbeitete auch wieder, und zwar hatte Graf Sassen ihm selbst eine wenig anstrengende Stellung ohne Verantwortlichkeit angeboten. Sie und da kam er für ein paar kurze Stunden und freute sich mit an dem jungen, aufblühenden Glück seiner Tochter. Dann tauchte er wieder unter in sein Stilleben. Manchmal besuchten Reinhard und er die schöne irrsinnige Frau, welche in einer Pflegeanstalt dahinlebte. Aber sie erkannte nie mehr einen Menschen, mochte er auch eine so bedeutende Rolle in ihrem früheren Leben gespielt haben. Kolf bezahlte für sie eine ausgiebige Pension, so daß alle ihre leiblichen Bedürfnisse gedeckt waren. Das konnte er umso leichter, als er in den Besitz des großen Erbes gelangt war, das noch in den allerletzten Tagen vor der völligen Umnachtung seiner Mutter von ihren amerikanischen Verwandten zugefallen war. In einem letzten klaren Augenblick hatte Tutta Irwein eine Art von Testament verfaßt und Kolf zum Erben dieses, ihr ganz unerwartet zugefallenen großen Vermögens eingesetzt. „Mein Sohn wird das Geld besser gebrauchen als

Z. R. 3 im Sturm gelandet.

Das Ergebnis der 35tägigen Fahrt.

Nachdem Z. R. 3 auf seiner Deutschlandfahrt Berlin überflogen hatte, wurden von sämtlichen Wetterstationen ungünstige Nachrichten gegeben, sodaß sich der Führer Dr. Edener veranlaßt sah, möglichst schnell Friedrichshafen zu erreichen. Bald nach 5 Uhr war das Luftschiff von dem Beobachtungsposten auf der Luftschiffhalle gesichtet worden. Da inzwischen ein steigender Nordostwind eingesetzt hatte, waren auf dem Flugplatz besondere Vorkehrungen getroffen, um eine glatte Landung des Schiffes zu ermöglichen. Um 5,30 Uhr kreuzte das Schiff noch über dem Bodensee, konnte jedoch wegen des Sturmes nicht landen, der so stark war, daß die Bodenseeschiffahrt ihren Betrieb eingestellt hatte. Das Schiff statete noch Konstanz einen kurzen Besuch ab und führte mehrere Schleifen aus. Nachdem das Schiff abermals einige Zeit über dem Hafen gekreuzt hatte, ließ der Wind etwas nach und diese Windpause benutzte Dr. Edener zur Landung. Nach halbstündiger schwerer Arbeit konnte der Luftries ohne jeden Zwischenfall wieder in der Halle verankert werden.

Z. R. 3 hat alle Erwartungen vollkommen erfüllt. In 32 1/2 tägiger Fahrt hat er eine Strecke von 3800 Kilometern zurückgelegt, ohne daß ein Versagen der Motoren oder sonstigen maschinellen Einrichtungen zu buchen gewesen wäre. Insgesamt befanden sich 73 Personen, die Wasser- und Benzintransports gefüllt. Die gewaltigen Temperaturunterschiede haben dem Luftschiff keinen Schaden zugefügt. In den Nachtstunden mußte über der Offsee Gas abgelassen werden, da durch den Verbrauch von Wasser und Benzin die Beladung nicht mehr ausreichte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Luftkreuzers betrug etwa 120 Kilometer in der Stunde, doch ist zu berücksichtigen, daß während der Nachtstunden zu Versuchszwecken die Geschwindigkeit auf 100-120 Kilometer in der Stunde ermäßigt worden war. Mit voller Kraft seiner fünf Maschinen dürfte das Luftschiff etwa 150 Kilometer in der Stunde zurücklegen, denn auf der großen Fahrt hat es bei schwachem Rückenwind eine Stundengeschwindigkeit von 180 Kilometer bereits erreicht. Die auf dieser Fahrt zurückgelegte Strecke beträgt die Hälfte der bevorstehenden Amerikafahrt, die voraussichtlich schon im Oktober angetreten werden soll.

Was heißt eigentlich Z. R. 3?

Manche Leser werden sich schon gefragt haben, was die „amerikanische“ Bezeichnung „Z. R. 3“ des letzten deutschen Zeppelins „L. 3 126“ bedeutet. Es ist die Abkürzung von Zeppelin rigid und bedeutet Starrer Zeppelin, was eigentlich ein Pleonasmus ist, denn Zeppelin-Luftschiffe sind nie unstarr gewesen. Die Nummer 3 bedeutet, daß es das dritte Starrluftschiff der Vereinigten Staaten ist, Nr. 2 ist die in Amerika gebaute „Shenandoah“, genannt nach einem amerikanischen Fluß, und Nr. 1 war der unglückliche englische Vickers-Zeppelin, der schon über dem Humber verbrannte.

Die Vorkaufe.

Bei der zweitägigen Probefahrt haben u. a. ausgiebige Erprobungen des von der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie für diesen Sonderzweck eigens konstruierten Bordpfeils stattgefunden. Das Gerät hat den Zweck, dem Schiffe jederzeit durch Vornahme sogenannter Peilungen die Ermittlung eines genauen Schiffsurfes zu gestatten. Die Ergebnisse der Versuche befriedigten die Schiffsführung in hohem Maße. Vorgeführt wurden ferner Zielfahrten, bei denen das Luftschiff mit bestem Erfolg durch Einwirken des am Bordpfeiler hörenden Funkbeamten, auf den zu steuernden Kurs gelegt und auf ihm gehalten wurde. Besonders dieses Verfahren dürfte dem Luftschiff bei der in der kommenden Woche geplanten Ueberführung nach seinem Bestimmungsort jenseits des Ozeans bei dem sicheren Ansteuern der amerikanischen Küste sehr von Nutzen sein.

Die luftpolitische Lage.

Gleichstellung Deutschlands in der zivilen Luftfahrt?

Der Chef des englischen Zivilluftfahrtwesens, General Brander, weilt seit einigen Tagen in Deutschland, um mit den

ich,“ stand da mit einer flüchtigen, zitternden Hand geschrieben, er soll auch sorgen für seine Schwester. Und beide sollen sie mir verzeihen. Ich bin in die Irre gegangen, weit, weit. Und da war keiner, der mich zurückgeführt hätte. Aber ich habe tausendfach gebüßt. O, tausendfach! Ich habe gelitten, was ein Mensch nur leiden kann! Ich habe alle Martern ausgestanden, die erfunden wurden. Und so hoffe ich: Gott wird mir trotz allem ein gnädiger Richter sein. So wie er Heinz quädig war in seiner letzten Stunde. Denn Gott ist die große Liebe. Ich vertraue auf ihn.“

Auch der Felsenkeller wurde nun gänzlich abgetragen. Und da fand man in Wahrheit das Versteck, von dem die Ueberlieferung so viel zu erzählen gewohnt hatte. Es war eine Art von Doppelmauer. Die kleine Lori hatte, als sie das erste Mal durch den halbvermaurerten Zugang getrocknet war, die schmale Türöffnung gerunden, und bereits einen Teil des verborgenen Schatzes gesehen. Da standen große schwere Silbervasen, Krüge aus getriebenem Gold, Becher und Schüsseln in edelster Arbeit; da lag in einem großen Beutel aus derbem Leinen einenoächte eine Fülle des herrlichsten Schmudes, wie ihn die reichen Bürgerhäuser einer längst vergangenen Zeit durch Generationen hindurch angesammelt hatten; da waren Rollen von Gold- und Silbermünzen. Es war ein Schatz, den die Vorfahren hier verborgen hatten. Die schönsten Stücke erwarb das Wiener Museum zu hohem Preise und dieses ganze Geld überließ Kolf seiner Schwester.

Hella Irwein nahm es und baute sich davon ein junges Glück an der Seite des Jugendgeliebten. Doktor Ernst Richters Name wurde bald zu einem sehr bekannten. Die Rolle, welche er in dem „Fall Irwein“ spielte, lenkte die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten und weitester Kreise auf ihn und seine starke Begabung, dunkle Geschehnisse in scharfsinniger Weise aufzuklären und Unerforschten nachzuspüren. Noch in jungen Jahren gelangte er an eine leitende Stelle und sein starker Ehrgeiz trug ihn Stufe um Stufe empor. Wenn er aber müde und erschöpft heim kam, dann empfing ihn sein zartes, junges Weib mit einer stets gleichen innigen Liebe, welche ihn alle Mühen des Berufes vergessen ließ. Auf dem „Einsamhof“ und in dem kleinen Haus, welches Hella sich in einem Cottageviertel gekauft hatte, wuchsen allmählich frische, gesunde Kinder empor. Und ihr Lachen übertönte mit der Zeit alle trüben Stimmen, die noch hier und da herüberklängen aus der

maßgebenden deutschen Stellen über die Fortsetzung und Weiterentwicklung des deutsch-englischen Luftverkehrs zu verhandeln. Während seiner Anwesenheit in Berlin hatte der General längere Besprechungen im Verkehrsministerium, die vornehmlich zu einer gewissen Entlastung der luftpolitischen Lage in nächster Zeit führen werden. Im Anschluß an die Berliner Verhandlungen begab sich der General im Flugzeug zum Besuch der Junters-Flugzeugwerke nach Dessau.

Nach Beendigung der Werke fand eine Aussprache über eine deutsch-englische Zusammenarbeit statt, bei der Professor Junters die Notwendigkeit einer Aufhebung der Einschränkungsbestimmungen für den deutschen Flugzeugbau hervorhob, an der England unmitttelbares Interesse habe, da es mit seinem ungeheuren Kolonialbesitz am meisten von allen Völkern der Welt auf den Luftverkehr angewiesen sei. Sollte sich wider Erwarten die Erkenntnis, daß Deutschlands ungehinderte Mitarbeit allen Nationen nützt, nicht durchsetzen, so würde die deutsche Flugzeugindustrie sich selbst helfen und bei längerem Festhalten der Entente an der bisherigen Einengung ihre ausländischen Stützpunkte immer weiter ausbauen müssen. General Brander äußerte, daß die Verhandlungen über die Gleichstellung Deutschlands in der zivilen Luftfahrt trotz gewisser Schwierigkeiten in gutem Fortschritt seien.

Nach den Ausführungen Sir Branders wird man annehmen können, daß mit einer allmählichen Aufhebung der Deutschland auferlegten Luftfahrtsbeschränkungen zu rechnen ist und eine alle Teile befriedigende Lösung bald gefunden sein wird.

Stadt. Kreis. Provinz.

In den theologischen Prüfungen, die in Stettin abgehalten wurden, bestanden u. a. folgende Kandidaten die zweite Prüfung: Schlieve-Stolz, Steinhardt-Stolz, Robiling-Stolz.

Bestandene Prüfung. In dem 2. Oberlehrgang der Pommerschen Kommunalbeamten-Schule in Stettin haben die Abschlußprüfung bestanden die Magistratsdiätare Lemke, Czech und Rahn.

Der Arbeitsmarkt in Pommern. Das Bild des Arbeitsmarktes der Industrie und des Gewerbes hat sich in der Berichtswochen wenig verändert; die Lage im Holzgewerbe, in der Möbelindustrie und besonders im Bekleidungs-gewerbe gestaltete sich günstiger. Eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes bewirkten die gesteigerten Anforderungen der Landwirtschaft von Hilfskräften für die im vollen Gange befindliche Kartoffelernte. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden Pommerns sank gegenüber der Vorwoche um nahezu 1500 Personen. In der Landwirtschaft konnte der starke Bedarf an Kartoffelgräbern nicht überall völlig gedeckt werden. Das Angebot heimischer Hilfskräfte blieb hinter dem des Vorjahres zurück. Der Ausgleich innerhalb der Provinz war lebhaft.

Die Eröffnung des städtischen Museums erfolgte gestern mittag in Gegenwart der städtischen Behörden, Vertretern des Kreisausschusses und anderer Behörden, sowie zahlreicher geladener Gäste im Neuen Tor. Für den behinderten Landeshauptmann Sarnow-Stettin war der Vorsitzende des Bundes für pommerschen Heimatschutz, Vizelehrer Martin Koppel-Stettin erschienen. Das neue Tor ist im Innern nach den Plänen des Stadtbaurats Kienitz dank der Unterstützung verschiedener Stölper Bürger, die Geld und namentlich Material zum Umbau zur Verfügung stellten, in würdiger, geschmackvoller Weise ausgebaut worden, sodaß die Sammlungen hier denkbar gut untergebracht sind. Neben Versteinerungen (im Obergeschloß) finden sich im Untergeschloß Urnen, Waffen aus Stein, Bronze usw. aus der ältesten Zeit in großer Zahl. Das Mittelschloß wiederum birgt kirchliche und andere Gegenstände aus den einzelnen Entwicklungsperioden der Stadt Stolz selbst, darunter einen alten sogenannten Danziger Schrank aus der Barockzeit. Die Feier wurde durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Museumsausschusses, Schlachthofdirektor Werner, eingeleitet. Weiter gab er ein Bild des Entstehens des Museums und dankte in warmen Worten allen, die mit Rat und Tat das Projekt gefördert hätten, sodaß nunmehr das Museum eröffnet werden könnte. Er übergab das Museum, dem er ein weiteres Aufblühen wünschte, der Stadt Stolz. Damit höre die Tätigkeit des Ausschusses

Vergangenheit. Die Lebenden bauten sich mit starker Hand ein neues Dasein. Das Einst versank.

Noch einmal war der Name „Irwein“ in Verbindung mit dem Namen „Mirbach“ und „Mahr“ durch alle Blätter gezerrt worden. Man mußte ein Stück Familiengeschichte preisgeben. Aber die Dementlichkeit vergiftet ja so schnell und die Lebenden hatten alle Sympathien für sich. Nach kurzer Zeit hatte die Welt einen neuen Gesprächsstoff und man dachte kaum mehr zurück an das Drama im Einsamhof.

Werner Irweins Aufzeichnungen, das Buch seines Lebens, auf welches er selbst geschrieben hatte, daß niemand es lesen sollte, wurde im alten Verwalterhause gefunden. Es war geöffnet. Wahrscheinlich hatte Mahr gehofft, daraus irgend welche Anhaltspunkte zu gewinnen. Ernst Richter übergab es den Kindern des Verstorbenen und bat diese, es durchzusehen; vielleicht fanden sich darinnen noch irgendwelche Aufklärungen.

Aber es war nur das Buch eines Menschenlebens. Einem Lebens, welches gelebt ward für die anderen. Nur gestreift waren die eigenen Schmerzen. Hella und Kolf sahen aus jeder Zeile das reine, schöne Bild des toten Vaters neu erstehen. Die Mutter, der tolle Heinz, alle wurden zu Nebenfiguren an die Gestalt des Mannes, der alles hingegeben hatte, um den Kindern die Ruhe zu retten. Nachdem sie die schlichten Blätter gelesen, verbrannten sie das Buch. Und mit der Asche verwehte auch der herbe Schmerz, der ihre jungen Herzen noch einmal erfaßt hatte. Nur ein treues, dankbares Gedenken blieb an Werner Irwein, eine Liebe, welche alle Wunden heilen half.

Werner Irwein schlief traumlos in seinem Grabe. Fern von ihm wölbte sich ein anderer Hügel über die irdischen Reste seines Bruders, den er so sehr geliebt hatte und der ihm doch in das größte Leid angetan. Und eine schöne, stille Frau saß in einem Krankenzimmer, unverständlich Worte vor sich hinstummelnd. Eine lebende Tote, welche keinen Wunsch mehr hatte, kein Erinnern, keine Zukunft.

Aus Tod und Schutt und Trümmern aber erblühte ein neues, glückliches, hoffnungsvolles Leben für ein neues Geschlecht.

auf, der sein Amt niederlege. Oberbürgermeister Zille übernahm das Museum im Namen des Magistrats und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Werk, dessen Anfänge in den Beginn seiner Amtszeit entfielen, so weit gediehen sei, daß nunmehr, an Ende seiner, des Oberbürgermeisters, Amtszeit, es fertig vor uns stände. Namens des Magistrats versprach er dem Museum eifrige Förderung. Aus der Vergangenheit sollten wir für die Gegenwart, und aus dieser für die Zukunft lernen, damit wir wieder aus den jetzigen bedrückenden Zuständen heraus kämen. Nachdem dann Lyzeallehrer Koppel-Stettin namens des Ladeshauptmanns und des Bundes Heimatschutz den besten Wünschen für das Museum Ausdruck gegeben, sowie die Mitteilung gemacht hatte, daß der Bund des pommerischen Heimatschutzes zu Ostern nächsten Jahres in Stolp eine mehrtägige Sitzung abzuhalten gedenke, erfolgte ein Kundgebung des Museums. Umrahmt wurde die Feierlichkeit von stimmungsvollen Heimatschören eines Doppelquartetts des Männergesangsvereins unter der bewährten Leitung des Hgl. Musikdirektors Voening.

Bermittelt wird seit dem 6. d. Mts. der am 30. 11. 1906 zu Düsseldorf geborene Karl Janzing. Er hat am genannten Tage bei dem bei Scholpin gestrandeten Dampfer „Reval“ Arbeit angenommen, ist seitdem aber spurlos verschwunden. Wer irgendwelche Anzeichen über seinen Verbleib machen kann, wolle dies der Kriminalpolizei in Stolp mitteilen.

Diebstahl. Aus einem Geschäftsladen wurden ein Paar braune Arbeitsschuhe gestohlen. Als Diebe konnten nur drei Landarbeiter in Frage kommen, die vorher dort um Stiefel gehandelt, aber ohne solche zu kaufen, das Geschäft verlassen hatten. Sie wurden später von dem bestohlenen Ladenbesitzer betrogen und ihre Festnahme veranlaßt. Es wurden bei ihnen nicht nur die gestohlenen, sondern auch noch ein weiteres in einem anderen Geschäft gestohlenes Paar Schuhe vorgefunden und beschlagnahmt. Offenbar wollten alle drei sich durch Diebstahl neue Schuhe verschaffen.

Ueber den Verlauf des Kinderhilftages wird uns vom Magistrat noch mitgeteilt, daß außer den von uns bereits erwähnten Chören, Gesangsvereinen usw. auch noch die Mißlaffische Kapelle, der freie Männerchor, der Liederkreis und die Chöre der 4 Gemeindeschulen in dankenswerter Weise mitgewirkt haben. Allen Mitwirkenden, auch den fleißigen Samaritaninnen und all denen, die durch reichliche Spenden zum Gelingen beigetragen haben, spricht der Magistrat herzlichsten Dank aus.

Heiterer Abend. Ins Jugendheim eingeladen hatte zu gestern Abend der hier bestens bekannte Schauspieler und Vortragskünstler Hilbig-Edelhof zu einem „Heiteren Abend“. Obgleich der Besuch infolge der augenblicklich in Stolp sehr zahlreichen Veranstaltungen nur sehr schwach war, unterhielt der liebenswürdige Künstler seinen kleinen Zuhörerkreis mit bestem Erfolge. Außer einigen schon gehörten Sachen brachte er eine Reihe sehr hübscher, neuer, die reichen Beifall auslösten.

Aus dem Theaterbüro. Heute ist das Gastspiel des großrussischen Balalaika-Orchesters. Beginn 8 Uhr. Morgen, Dienstag, ist mit großem Orchester (22 Mann) die letzte Auführung des gestern mit großem Erfolg aufgeführten „Alt-Heidelberg“. Mittwoch geht erstmalig das hervorragende Trauerspiel in 5 Akten „Der Erbspäher“ in Szene. Niemand veräume, sich dieses gewaltige Drama, von Regisseur Staeding sorgfältig vorbereitet und in den Hauptrollen prächtig besetzt, anzusehen.

Die Hirsche schreien, die Brunstzeit ist da, in welcher der König der Wälder mit den Genossen seiner Art oft einen erbitterten Kampf ausführt, um sein Herrschaftsrecht in seinem Waldrevier zu behaupten. Nachvoll wie dunkles Orgelbrausen klingt die Stimme des Edelhirsches, und wer sie vernommen, vermag sie auch nicht wieder. Der Hirsch schreit, das ist die Romanze des deutschen Waldes.

Regenwalde. Nach einer Bekanntmachung des Landrates wurden in unserem Kreise die Erben des am 20. November vorigen Jahres in Seattle (Wash.) verstorbenen Fritz Niemer gesucht, der angeblich in Stettin geboren ist und ein Vermögen von etwa 3000 Dollar hinterlassen hat. Wie verlautet, wohnen Verwandte des Erblassers in Regenwalde.

Treptow a. Toll. Die Maul- und Klauenseuche, die schon seit langem in der Umgegend herrscht, ist nunmehr auch hier bei dem Landwirt Bohn ausgebrochen. Auf dem Stadtgute Trostfelde sind innerhalb zwei Wochen 19 junge Kinder an der Seuche eingegangen.

Pyritz. Einen Riesentohltrabi erntete die Witwe Frenzel. Die Frucht wog 6 1/2 Pfund.

Rosengarten bei Altbamm. Am Montag vormittag begab sich der Landwirt Helmuth Krüger mit seinem Fuhrwerk zur Buchheide, um aus Fagen 148 Klobenholz abzufahren. Da er bis zum späten Nachmittag nicht zurückgekehrt war, begab man sich auf die Suche und fand das Gespann in der Nähe der Genuquelle an einem Baum festgefahren vor. Infolge des abschüssigen Weges ist auf der Rückfahrt wohl die Hemmschuhlette gerissen, bei der schnellen Fahrt ist S. vom Wagen gestürzt und vom Hinterrad über den Kopf gefahren worden.

Hibitz. Eine Windhose zog über unsere Stadt hinweg. Der Zyklon war von heftigen elektrischen Entladungen begleitet. Ein Bild der furchtbarsten Verwüstungen bietet die eigentliche Zugstraße des Unwetters. Von der Bamberger Mühle wurde der Kopf heruntergeworfen. Die Flügel wurden abgebrochen. Von dem Klostergebäude wurde das Dach abgedeckt. Auch anderweitig wurden Dächer abgedeckt. Bäume wurden zerknickt. Am Bahnhof wurde ein Fuhrwerk mit Pferd und Wagen viele Meter rückwärts geschleudert und umgeworfen.

Stettin. Auf der Werft von Rüste und Co. wurde Donnerstagabend der Arbeiter Erich Schumann, der bei der Verlegung einer Wasserleitung beschäftigt war, durch Erdmassen verschüttet. Der Unglückliche konnte leider nur noch als Leiche befreit werden.

Stadt-Theater. Alt-Heidelberg.

Mayer-Försters Schauspiel mit seinem sentimentalen Inhalt, dem studentischen Treiben, ausgelassener Jugendlust und dem bitteren Ernst der Pflicht, der schmerzlichen Entsagung des Fürstentums und des einfachen Mädchens aus dem Volke hatte sich auch gestern im Stadttheater wieder einmal als Zug- und Kassenfüßler erwiesen, denn das Haus war wohl bis auf den allerletzten Platz ausverkauft. Mit der größten Anteilnahme folgten die Zuschauer den bekannten Bühnenvorgängen, sie ließen sich mitreißten, waren zu Tränen gerührt oder ließen der Laune freien Lauf, je nach den Szenen, die

sich eben abwickelten. Ueber das Stück selbst noch etwas zu schreiben, erübrigt sich, da es in Stolp schon unzählige Male zur Aufführung gelangt ist. Direktor Schneider hatte sich seiner in liebevollster Weise angenommen. Er sorgte nicht nur für eine flotte Aufführung, sondern brachte auch selbst einen Karl-Heinz heraus, dem stürmisch zugejubelt wurde. Mit seiner Charakterisierung zeichnete auch Ferdinand Staeding den Dr. Nittner, den am Hofe zu Karlsburg erstarren Erzieher des Prinzen, den verbrauchten Mann, dem trotz allem das Herz aufgeht, als es nach Heidelberg ging. Das alles und besonders sein warmes Herz für seinen Pflegling gab Staeding in großzügiger Weise. Er wußte mitzureißen und zu erschüttern. Gleich gute Figuren boten Heinz Strehlen in dem aufgeblasenen und unnahbaren Kammerdiener Luß, Ernst Arnold Böhning in dem Staatsminister und Hofmann v. Sonig, der stets Würde blieb. Von ganz besonderem Liebreiz war Anna Weill in der Käthe, sie wußte zu paden und zu erschüttern. Weiter seien anerkennend genannt Karl Günther (Graf Osterberg), Wozan (Rüder), Lisa Scherber (Frau Rüder), Erich Altersdorf (Kellermann) und Friedrich (Schölermann). Die studentischen Szenen hätten zuweilen lebhafter sein können, doch das flotte Spiel entschädigte dafür. Vor Anfang des Vorhangs sorgte das Orchester bereits für die nötige Stimmung und bereitete durch flotte studentische Weisen auf die Bühnenvorgänge vor. Es erzielte dafür oft stürmischen Beifall. Dieser aber wurde dann in einem Maße der Darstellung selbst gespendet, wie er in der Geschichte des Stolper Stadttheaters nur höchst selten zu verzeichnen gewesen.

Letzte Meldungen.

Defer Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft.

Berlin, 27. September. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde der Verkehrsminister Defer zum Generaldirektor dieser Gesellschaft gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig und ist bereits vom Reichspräsidenten bestätigt worden. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wählten die Mitglieder Herrn Dr. Karl Friedrich von Siemens, zum 1. Vizepräsidenten, Staatssekretär Stieler und zum 2. Vizepräsidenten Sir Neworth.

Das Kündigungsverhältnis der Eisenbahn.

Berlin, 27. September. Von unterrichteter Seite wird der L.-U. mitgeteilt: Es wird behauptet, daß der Entwurf einer Personalordnung der deutschen Reichsbahngesellschaft die Reichsbeamten zu Privatangestellten mit 14tägiger Kündigung mache. Diese Behauptung ist eine Unwahrheit. Die Reichsbeamten, die jetzt Reichsbahnangestellten werden, bleiben lebenslanglich angestellt, wenn sie es schon waren. Neue Beamte werden nach den geltenden Grundätzen wie bisher angestellt werden, wobei die spätere lebenslangliche Anstellung bei gewissen Gruppen nach einer Bewährungsfrist von einigen Jahren erfolgt. Für die Beamten, die bisher schon im Kündigungsverhältnis stehen, muß die Personalordnung natürlich auch die Kündigungsfrist regeln. Nach dem Entwurf soll die Kündigungsfrist der nicht lebenslanglich angestellten Beamten des unteren Dienstes von 14 Tagen auf 1 Monat verlängert werden.

Evangelische Kirchenwahlen.

Berlin, 28. September. Da die neue Verfassung für die evangelische Kirche der Altpreussischen Union zum 1. Oktober d. Js. in Kraft gesetzt wird, sind auf Grund dieser Verfassung Neuwahlen für die kirchlichen Körperschaften vorzunehmen. Als Wahltag sind, wie der Evangelische Pressebeirat erfährt, der 24., 25. und 26. Januar 1925 in Aussicht genommen.

Die Wöllersdorfer Werke von Minour angekauft.

Berlin, 28. September. Nach einem römischen Funkspruch, der naturgemäß nur unter Vorbehalt wiedergegeben werden kann, hat der frühere Generaldirektor der Stinnes-Gesellschaften, Minour, das Arsenal von Wien und die Wöllersdorfer Werke erworben.

Die memelländische Landwirtschaftskammer.

Heidelberg, 28. September. Ueber die Aufgaben der neuen Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet schreibt die „Memelländische Rundschau“ u. a.:

Die brennendste Frage, die mittlerweile zur Existenzfrage für die memelländische Landwirtschaft geworden ist, ist die Aufhebung der Vieheinfuhrsperr nach Deutschland. Bekanntlich erfolgte die Sperre der Grenze durch Deutschland, nachdem durch die Ablösung der alten Kammer keine genügende Sicherheit mehr für die Durchführung der veterinär-polizeilichen Vorschriften vorhanden war. — Heute, da eine gewählte Kammer wieder volle Garantie für restlose Durchführung der feuchtpolizeilichen Vorschriften übernimmt, ist dieser Grund hinfällig geworden.

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

Mittagskörfe (Amtlich) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 228-236. Mitte d. urcher — Roggen Märk. 219-224. Weizpr. — Pom. — Ed. meigerste 220-250. Futtererbie 200-210. Hafer Märk. 183-191.

Weizenmehl 32.00-35.55. Roggenmehl 31.00-33.50. Weizenkleie 14.50-14.75. Roggenkleie 12.80-13. Rogg 345-350. Weizenjaat 440-450. Viktoriaerbsen 32-36. Kleine Speiserbsen 22-26. Futtererbsen 19 bis 20. Weizenfalten 17-19. Idorbahnen 20-22. Weizen 17-19.00. Lupinen, blaue 13-15 gelbe 16-19. Sojabohnen 15-18. Kapstücken 14.80. Weizenfalten 25 ()-26. Trockenmehl 13.60-13.80. Wertige Futtererbsen 23-24. Totmelasse 30-70. Kartoffelflocken 19.00.

Getreidenotierung an der Stettiner Produktenbörse am 27. September. Roggen, inländ. 222, fest; Weizen, inländ. 235; Hafer 182, ruhig; Gerste, inländ. 210-240, feine über Rotiz; alles für 1000 Mkr. ab nahegelegenen Stationen. Viktoriaerbsen 18-18.50, Kocherbsen 13-15, Kapstücken hies. 8.75, do. fremd. 8.00, Roggenkleie inl. Sad 7.25, Weizenkleie inl. Sad 7.75.

Butternotierung vom 27. September: 1. Qualität 2,00 Mark, 2. Qualität 1,80 Mark, abfallende 1,40 Mark je Pfund. Tendenz fester.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 27. September 1924.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: Rinder 2987 Stück, darunter 755 Bullen, 1148 Ochsen, 1084 Kühe und Färren; Kälber 1230 Stück; Schafe 5734 Stück, Schweine 7109 Stück; Ziegen 6 Stück; — Ferkel: — Auslandschweine.

		Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a)	vollfleisch., ausgem., 11. Stallmaß höchst. Schlachtw. ungej. 12. Weidem.	44-48
b)	dto. dto. im Alter von 4-7 Jahren	39-42
c)	junge, fleischig nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete mächtig genährte junge, gut ge- nährte ältere	35-37 31-33
B. Bullen		
a)	vollfleischige, ausgewächs. höch- sten Schlachtwerts	42-44
b)	vollfleischige jüngere	37-39
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32-35
C. Färren und Kühe		
a)	vollfleischige, ausgemäst. Färren höchsten Schlachtwerts	44-48
b)	vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	37-42
c)	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe und Färren	30-31 22-25
d)	mäßig genährte Kühe u. Färren	17-20
e)	gering genährte Kühe u. Färren	30-34
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		
II. Kälber.		
a)	Doppellender feinsten Mast	—
b)	feinste Mastkälber	90-95
c)	mittlere Mast- u. beste Saukälber	75-85
d)	geringe Mast- u. gute Saukälber	55-68
e)	geringe Saukälber	40-50
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a)	Mastlammier und jüngere Mast- hammel	50-56
b)	ältere Masthammel, geringere Mastlammier und gut genährte junge Schafe	35-45
c)	mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkschafe)	22-30
B. Weidewastschafe:		
a)	Mastlammier	54-57
b)	geringere Lammier und Schafe	42-56
IV. Schweine.		
a)	Fetttschweine über 3 Zentner Le- bendgewicht	—
b)	vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	83-84
c)	vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	80-82
d)	vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	72-77
e)	vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	65-70
f)	fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—64
g)	Sauen	67-72
	Ziegen	15-20
Marktverlauf. Bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst rubig, bei Schafen alatt.		



**Korb-
möbel**

**Liege-
stühle**
etc.

in nur bester und geschmackvoller Ausführung in
Weide und Rohr für Sanatorien, Krankenanstalten,
Wartezimmer u.s.w.
beziehen Sie am vorteilhaftesten, da kein Zwischenhandel beim
Oberfränkischen Korbmöbel-Verandhaus
Kronach (Oberfranken).

Jeder Stand trinkt **Brandt**

**Aechter
Brandt
Caffee**

Marke
»Pfeil«

Vollkommenster Kaffeezusatz
nicht immer der billigste, aber
der **beste** von **Qualität**
und daher doch am preiswertesten!
In jedem einschl. Geschäft zu haben!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betrifft: Dienststunden im Rathause.

Vom 1. Oktober bis 30. April beginnt der Dienst im Rathause um 8 Uhr morgens und dauert vormittags bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 1/2 Uhr; Sonnabends von 8 bis 1 1/2 Uhr, nachmittags dienstreif. Verkehr des Publikums nur in den Vormittagsstunden.

Stolp, den 29. September 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt II 6 Nr. 2670. In Abänderung meiner Verordnung vom 25. Juni d. Js. — II 6 Nr. 2140 — wird folgendes bestimmt: Die gesetzliche Miete für den Monat Oktober d. Js. beträgt 66 v. H. der reinen Friedensmiete (§ 2 und § 3 meiner Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924). Im übrigen behält meine Verordnung vom 25. Juni 1924 auch für den Monat Oktober Gültigkeit.

In Vertretung.
gez. Scheidt.

Vorsteher der Erlaß des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt wird hiermit veröffentlicht.
Stolp, den 26. September 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Schüleraufnahmen in den städtischen Schulen
Michaelis 1924.

Die Aufnahme solcher Schüler, die bereits eine andere Schule besucht haben und vom Winterhalbjahr ab die hiesigen Schulen besuchen wollen, findet für sämtliche höheren, mittleren und Volksschulen am **Dienstag, den 14. Oktober d. Js., vorm. 8 Uhr** in den betreffenden Schulgebäuden statt, mit Ausnahme der 1. Gemeindegemeinschaft, bei welcher die Aufnahme erst um 9 Uhr erfolgt.

Für das Gymnasium ist vorherige schriftliche Anmeldung unter Angabe der Vorbildung und der Klasse, in welcher die Aufnahme erfolgen soll, erforderlich.

Bei der Anmeldung ist der Taufschein (bei Nichtgetauften die Geburtsurkunde), Impfschein oder Wiederimpfschein, Abgangszeugnis und Ueberweisungsschein vorzulegen.

Stolp, den 23. September 1924.
Der Magistrat.

Die für den hiesigen Stadtbezirk aufgestellte Liste der zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen geeigneten Personen mit dem Anfangsbuchstaben C, D, E, F und G bis Glende liegt in der Zeit vom 30. September bis einschließlich 6. Oktober 1924 im Rathause, Zimmer 21 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Stolp, den 26. September 1924.
Der Magistrat.

Sparprämien

der pommerischen kommunalen Sparkassen.

Mittwoch, der 1. Oktober d. Js., ist der letzte Tag, welcher noch die Gelegenheit bietet, an der diesjährigen Sparprämien-Verlosung (vor Weihnachten 1924) teilzunehmen. Jeder Sparer, welcher am 1. Oktober mindestens 40 Rentenmark Spareinlage hat und diese bis zum 1. Dezember d. Js. auf mindestens 80 Rentenmark erhöht, nimmt an der Sparprämien-Verlosung teil. Hauptprämie = 1000 Goldmark. Insgesamt kommen 1035 Prämien mit 30 000 Goldmark zur Auslosung.

Stolp, den 26. September 1924.

Kreis-Sparkasse. Städtische Sparkasse.

Weinhandlung Bahnhofshotel

Kellereien unter neuer fachmännischer Leitung

Preiswerte Angebote:

Reintönige Weißweine für 0,90
Rotweine für 1,30
per 1/2 Flasche aufwärts.

Portwein Cherry Tokayer

Schaumweine Spirituosen

In Weinstuben: Offene Weine im Ausschank.

— Unerkannt gute Küche. —

A. Schmidt.

Landw. Schule Stolp.

Beginn des neuen Kurses am 22. Oktober.

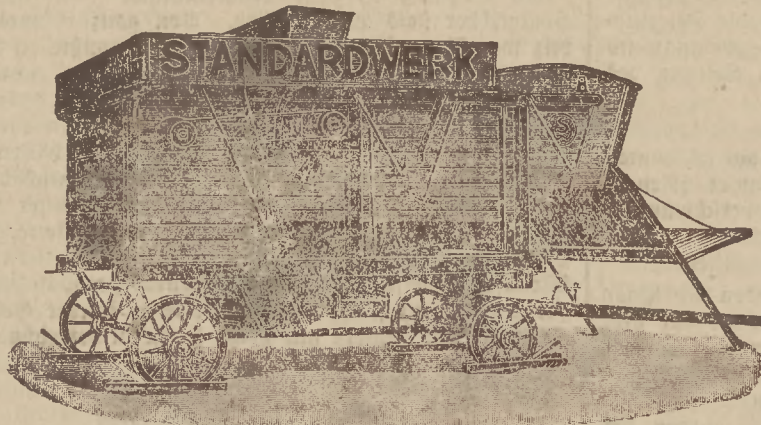
Das Schulgeld kostet 40,— Mk. für den Kursus. —
Aufnahmealter von 16 Jahren ab. Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft.

Direktor L u m m a
Amtsstraße 28.

Die neue Dreschmaschine

für kleinere Wirtschaften

mit doppelter Reinigung
Entgrannung
Siebsortierung



unter günstigen Bedingungen prompt lieferbar

GUSTAV DENZER

Stolp i. Pom.

Laure Pflaumen

Dienstag eintreffend

das beste, was bisher zu haben war

empfehle pfund- und zentnerweise

Fernruf 924.

Knop, Stromstr. 6.

Zigarren Tabake Zigaretten

Niemand versäume

den

Total-Ausverkauf

der

Tabakwarengroßhandlung

Alwin Schlüter

Amtstr. 2.

Amtsstr. 2.

Stauend billig

Stauend billig

Raucher!

Händler!

Der gut sortierte

1/2 Pfd. Tabak

bis auf weiteres nur 50 Pfg.

Pfeifen

in billigster und bester Auswahl von 50 Pfg. bis 25 Mk.

Zigarren

bekannt nur Qualität

Zigaretten

sämtliche Marken

Blättertobak zum Rachein

eingetroffen.

Hans Czapiewski

Spezialhaus für Raucher,

Holtentorstraße 12.

Hut-Wiedenhöft

Nur Kirchplatz 9
neben der Post.

Täglich Eingang von Neuheiten

Das führende Spezialhaus.

Stadttheater

Direktion: Hans Schneider.

Montag 8 Uhr Einziges Gastspiel
des weltberühmten russischen

Balaleita-Orchesters

mit Wladimir Wladimiroff von der großen
Oper in Moskau und der Nationaltänzerin
Maria Dnjeprowskaja und Sergei Dmitrowski
20 Künstler

Dienstag 7 1/2 Uhr letzte Aufführung

Alt-Heidelberg

22 Mann mit Orchester 22 Mann

Mittwoch 7 1/2 Uhr Erstaufführung

Der Erbförster

Drauerspiel in 5 Akten von Ludwig.

Benzol

wird laufend bei unserer Gasanstalt abgegeben.
Der Preis beträgt z. Bt. Mark 0,40 pro Kg.
Stolp, den 27. September 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Kautschuk- stempel

in
jeder Ausführung
liefert billigst

Hermann

Rupprecht

Stolp, Stephanplatz 9

Fachgeschäft für Büro-
masch. und Kontorbedarf.

Umzüge

von und nach allen Orten,
sowie in der Stadt führt
aus

**Paul Schmidt, Bahn-
spezialist**

Fernruf 67 u. 68.

Hypotheken

an städtischen,
ländlichen u. industriellen
Grundbesitz

sowie

Darlehen

und

Betriebskapital

gegen jede Art von wirklichen
Sicherheiten schnellstens und
zuverlässig zu zeitgemäß
günstigen Bedingungen

**Vereinigung Deutscher
Privatkapitalisten**

Berlin W 612 Kurfürstendamm 14/15

„Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem
Ausschlag mit
sich ständigem

**Horst
Jünker**

Durch
ein halbes Stck Zucker's
Patent - Medizinal - Seife
habe ich das Uebel völlig beseitigt.
H. S. Polig - Serg. - Dazu Zuckoor-
Creme (nicht fettend und fettlos).
In allen Apotheken, Drogerien und
Parfumerien erhältlich

Herrn u. Frauen

jeden Standes bietet sich durch
leichten Verkauf eines prakt.
Wirtsch.-Artikels ein täglicher
Verdienst von Mk. 10.—
Ein Stück Muster gegen Ein-
sendung von Mk. 2.— Bei
Rücksendung Geld zurück.

**Wettlenche Dresden,
Kohlshütter Str. 2.**